



Merseburger Kreis-Blatt.

(Cageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringertohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den **folgenden Tag.** Inseraten - Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

Geschworene und Schöffen.

Die Wahrnehmung, daß die Fälle immer häufiger werden, in welchen nach dem übereinstimmenden Urtheil der bei den Schwurgerichtsverhandlungen thätig gewesenen Richter die Wahrsprüche der Geschworenen als Fehlsprüche bezeichnet werden, wird in den Berichten der Vorsitzenden fast übereinstimmend darauf zurückgeführt, daß bei der Wahl der für das Geschworenen-Amt zu berufenden Personen nicht mit derjenigen Vorsicht verfahren werde, welche geübt werden müsse, wenn die für die Strafrechtspflege so wichtige Institution der Geschworenenengerichte nicht zu einer Gefahr für das Gemeinwohl werden sollte. Als einer der wesentlichsten Gründe, aus denen die beklagte Erscheinung so vieler Fehlsprüche zu erklären sei, wird angeführt, daß die Wahlauschüsse vielfach die zum Geschworenenamt am besten qualifizirten Gerichtseingeseffenen für den Dienst bei den Schöffengerichten designiren, so daß für den Geschworenenamt nur minder qualifizirte Personen übrig bleiben.

Für dieses offenbar unzuträgliche Verfahren werden an erster Stelle die mit dem Vorsteher in den Wahlauschüssen betrauten Amtsrichter verantwortlich erscheinen, da sie, wenn anders sie die richterliche Stellung im Kreise der Gerichtseingeseffenen einnehmen und sich das für ihren Beruf notwendige Ansehen zu erwerben verstanden haben, in der Lage sein müssen, auf die Wahl einen solchen Einfluß auszuüben, daß für den Geschworenenamt ungenügend befähigte Personen davon fern gehalten werden.

Aber auch von einem zweiten Gesichtspunkte aus muß es gemißbilligt werden, wenn die intelligenteren und auch wirtschaftlich vermögenden Elemente weniger zum Schwurgerichtsdienste herangezogen und statt dessen um so mehr dem Schöffendienst zugewiesen werden.

Die Ausübung des Geschworenenamtes ist mit ungleich größeren Opfern an Zeit und

Geldaufwand verknüpft, als der Schöffendienst, und es enthält somit eine Unbilligkeit, ja eine Härte, wenn die Wahlauschüsse nicht darauf Bedacht nehmen, daß bei der Zuweisung der Gewählten zum Geschworenen- und zum Schöffendienst ein richtiger Vertheilungs-Maßstab inne gehalten wird, wenn sie vielmehr diejenigen, welche wirtschaftliche Opfer leichter zu tragen vermögen als die anderen, dem Dienste des Schöffenamtes, diese dagegen dem Geschworenenamt zuweisen.

Da es im gleichmäßigen Interesse der Rechtspflege wie der dabei zur Mitwirkung berufenen Gerichtseingeseffenen liegt, daß die hier erwähnten Mißstände in Zukunft thunlichst vermieden werden, so sind die Präsidenten der Oberlandsgerichte vom Justizminister angewiesen worden, die Amtsrichter im vorstehenden Sinne zu verständigen.

Die Fürsorge für die Wittwen und Waisen unserer Staatsbeamten.

Am 1. Juli d. J. ist ein Gesetz in Kraft getreten, dessen Bedeutung für die zahlreiche Beamtenwelt nicht hoch genug geschätzt werden kann. Während durch die bisher in Geltung stehenden Bestimmungen nur in höchst mangelhafter Weise für das Wohl der Hinterbliebenen verstorbenen Beamten Sorge getragen war, ist durch das Gesetz vom 20. Mai d. J. für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, das sogenannte Reittengesetz, dieser wichtigen Angelegenheit in einer den Grundsätzen der Humanität entsprechenden Weise Genüge geschehen. Der Beamte, dessen beschränktes Einkommen ihm nicht gestattet, für die Existenz seiner Familie nach seinem Tode die erforderlichen Mittel zurückzulassen, hat jetzt das beruhigende Bewußtsein, daß im Falle seines Todes der Gattin und, wenn er noch unerwachsene Kinder hinterläßt, auch diesen ein zwar bescheidenes, aber zur Bestreitung der unumgäng-

lichen Lebensbedürfnisse ausreichendes Einkommen gesichert ist.

Damit diese Wohlthat nicht als ein Geschenk oder als ein Almosen empfunden werde, zugleich aber um die der Staatskasse durch das Gesetz erwachsenden beträchtlichen Ausgaben theilweise zu decken, werden von dem pensionsfähigen Diensteinkommen, dem Wartegeld oder der Pension jährlich 3 Prozent als Wittwen- und Waisengeld-Beiträge zurück gehalten, doch so, daß der die Jahressumme von 9000 Mark des pensionsfähigen Diensteinkommens oder Wartegeldes und von 5000 Mark der Pension übersteigende Betrag nicht beitragspflichtig ist. Die Verpflichtung zur Entrichtung dieser Beiträge erlischt für den Beamten, welcher weder verheirathet ist, noch unverheirathete, eheliche oder durch nachgefolgte Ehe legitimirte Kinder unter 18 Jahren besitzt, mit dem Zeitpunkte der Versezung in den Ruhestand. Die Befreiung von der Entrichtung der Beiträge können diejenigen Beamten in Anspruch nehmen, welche Mitglieder einer Militär- oder Staatsbeamten-Wittwenkasse oder einer sonstigen Veranstaltung des Staats zur Verjorgung der Hinterbliebenen von Beamten sind, derselben nicht erst nach der Verkündigung des Gesetzes beigetreten sind und binnen drei Monaten durch eine schriftliche Erklärung für ihre etwaigen künftigen Hinterbliebenen auf das gesetzliche Wittwen- und Waisengeld verzichten.

Die Wittwen und die hinterbliebenen Kinder eines zur Zeit seines Todes zur Entrichtung von Wittwen- und Waisengeld-Beiträgen verpflichteten Beamten erhalten aus der Staatskasse Wittwen- und Waisengeld. Das Wittwengeld besteht in dem dritten Theil derjenigen Pension, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen sein würde, wenn er am Todestage in den Ruhestand versetzt wäre. Dasselbe soll mindestens 160 Mark betragen und 1600 Mark nicht übersteigen. Das Waisengeld beträgt für Kinder, deren Mutter lebt und zur Zeit des Todes des Beamten zum Bezug von Wittwengeld berechtigt

Der rechte Weg.

Novelle von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann suchte seinen Arm aus dem des alten Herrn zu ziehen.

„Sie deuten meinen Besuch falsch,“ sagte er, „derselbe gilt allein nur Ihnen, weil ich Sie noch wie sonst einsam lebend glaubte. Ich habe nicht die Absicht, weitere Besuche in der Nachbarschaft zu machen, mich den Gesellschaftskreisen anzuschließen; belästigen wir also die Damen nicht erst, ich wollte mich so wie so bald wieder entfernen.“

„Aber mein Gott, was haben Sie denn zu veräümen, warum wollen Sie sich denn von jeglicher Gesellschaft fern halten? Man rechnet auf Sie!“ entgegnete der Freiherr.

„Ich — ich habe aber noch Verschiedenes von den Reisen her zu ordnen — betreibe heraldische Studien, beschäftige mich mit Botanik — vielleicht später.“

Der alte Herr brach in ein lautes Gelächter aus.

„Herr des Himmels, — wollen Sie denn eine Professur übernehmen? Ist so etwas von einem jungen Mann erhört! Da kommen die Damen schon, nun ist's zu spät zum Ausreißten,“ unterbrach er sich.

Der junge Mann machte Miene trotz alledem noch den Rückzug anzutreten, aber plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen. Sein Gesicht wurde bleich, seine Füße zitterten, mit stoßender Stimme sagte er:

„Wer ist die große schwarzgekleidete Dame, die dort mit den andern beiden uns entgegenkommt?“

„Aha, nun kann er nicht einmal die Zeit abwarten, bis wir so weit sind! Das ist eine junge, überaus schöne Wittve, die Frau des vor einem halben Jahre verstorbenen Majors von Ranfen. Eine seine Partie — sie ist fast Millionärin. Ihr verstorbener Gatte hatte hier in der Nähe ein Gut gekauft, dort verlobt sie ihr Trauerjahr.“

Der junge Mann starrte entsetzt, wie wenn er eine Geistererscheinung vor sich sähe, auf die immer näher kommenden Damen. Er preßte

in krampfhafter Aufregung den Knopf der Reitgerte, die er noch in den Händen hielt, zwischen seinen Fingern. Ein dumpfer Laut drang aus seiner Brust, er holte tief und hastig Athem, wie wenn er mit dem Erstickungstode ränge. Der alte Freiherr war den Damen einige Schritte entgegen gegangen und hatte daher die grenzenlose Verwirrung seines Gastes nicht bemerkt.

„Clothilde —“ murmelte dieser dumpf — „das hat mir noch gefehlt!“

Dann hatte er sich so weit gesammelt, um die Damen begrüßen zu können. Er that es wie im Traume und preßte nur mühsam einige verbindliche Worte hervor. Auf dem Gesicht der Majorswittve wechselte nur für einen Moment Röthe und Blässe, sie hatte sich schnell wieder gefaßt und begrüßte den Baron unbefangen als alten Bekannten. Sie war noch immer von wunderbarer Schönheit, vielleicht noch hinreißender als damals, in dem dunklen Gewande, das die vollendeten Formen hervorhob. Frau von Linken, die Nichte des alten Freiherrn, war eine stille, blasse Frau, mit durchgeisteten

war, ein Fünftel des Wittwengeldes für jedes Kind, für Kinder, deren Mutter nicht mehr lebt oder zur Zeit des Todes des Beamten zum Bezug von Wittwengeld nicht berechtigt war, ein Drittel des Wittwengeldes für jedes Kind. Das Wittwen- und Waisengeld darf weder einzeln noch zusammen den Betrag der gesetzlichen Pension des verstorbenen Beamten übersteigen. Die Zahlung des Wittwen- und Waisengeldes beginnt mit dem Ablauf des Gnadenquartals oder des Gnadenmonats; es kommt in Fortfall für jede berechtigte Wittve mit Ablauf des Monats, in welchem sie sich verheiratet oder stirbt; für jede Witwe außerdem bei Vollendung des 18. Lebensjahres.

Durch dieses Gesetz ist, wie aus der vorstehenden Wiedergabe der Hauptbestimmungen desselben ersichtlich, für die Hinterbliebenen der unmittelbaren Staatsbeamten in einem den Leistungen der Beamten und zugleich der sozialen Stellung der Familie thunlichst entsprechenden Maße Fürsorge getroffen worden. Sicherlich wird das Gesetz die Freudigkeit der Beamten in der pflichttreuen Erfüllung ihres Berufes wesentlich heben, da sie jetzt die Gewissheit haben, daß der Unterhalt der Ihrigen durch einen Rechtsanspruch auf Pension auch nach ihrem Tode gesichert ist.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. Der Vize-Präsident des Staatsministeriums und Minister des Innern, von Puttkamer, der, bereits gestern Abend aus Eisenach hierher zurückgekehrt ist, hat sich heute nach Groß-Plauth in Westpreußen begeben.

Wien, 19. Juli. Die Immediat-Eingabe betreffs Rückberufung des Dr. Welckers ist von Sr. Majestät dem Kaiser dem Minister von Gofler zur Bescheidung überwiesen worden. Der Kultusminister erwiderte nimmeh den Petenten, zu Händen des Rechtsanwalts Julius Baden in Köln, unter dem 17. Juli, daß er sich nicht in der Lage befände, ihr Gesuch bei Sr. Majestät dem Kaiser und Könige zu bejournieren.

Wien, 19. Juli. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Deutsche Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Victoria von Preußen heute früh 8 1/2 Uhr mit dem Courvierzuge der Nordwestbahn hier eingetroffen und im Hotel Imperial abgestiegen. Die allerhöchsten Herrschaften wurden, da auf ihren Wunsch jeder offizielle Empfang unterblieb, auf dem Bahnhofe nur von dem englischen Botschafter und von dem deutschen Botschaftsrath von Verchem und einigen anderen Mitgliedern der deutschen Botschaft empfangen, der deutsche Botschafter Prinz Reuß war denselben bis zur Landesgrenze entgegengefahren. Vor dem Hotel Imperial hatte sich ein zahlreiches Publikum angeammelt, das die Allerhöchsten Herrschaften mit lebhaften Hochrufen begrüßte. Zu Ehren Ihrer Kaiserlichen und königlichen Hoheiten findet heute Abend bei dem deutschen Botschafter, Prinzen Reuß, in dessen Villa in

Mauer ein Diner statt. — Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preußen ist gestern nach Berchtesgaden weitergereist. — Seine Majestät der Kaiser ist heute früh aus Suhl hier eingetroffen.

Amsterdam, 19. Juli. Wie es heißt, ist das Wrack des untergegangenen Kriegsschiffes „Abder“ in der Nähe von Nonster aufgefunden worden.

Paris, 19. Juli. Freycinet's geistreiche Rede, welche als Normen der französischen Politik die englische Allianz und das europäische Concert hinstellt, findet vielen Beifall, dennoch ist nicht minder Gambetta's Erfolg unbestreitbar. Gambetta führte geschickt das Mandat aus, sich der Politik Freycinet's anzuschließen, sie aber trotzdem im Einzelnen zu kritisieren und so darzustellen, als besolge Freycinet heute Gambetta's Politik; diese letztere ist die Allianz mit England ohne Rücksicht auf das europäische Concert. Gambetta's glänzende Improvisation mit ihrem patriotischen Zuge und obligatem Chauvinismus rief sichtlich die Kammer hin, im Grunde jedoch war es mehr nur ein oratorischer Erfolg, die tiefere Ueberzeugung der Kammer war für Freycinet's vorsichtige Friedenspolitik.

London, 19. Juli. Die „Times“ bezweifelt, ob die Porte darenin willigen werde, unter den von den Mächten vereinbarten Bedingungen Truppen nach Egypten zu senden und meint, daß die Wahrscheinlichkeit einer europäischen Intervention unter gemeinsamer Sanction der Großmächte durch die bestimmte Haltung Frankreichs wesentlich erhöht worden sei; bei einer solchen Intervention würde England naturgemäß die Führung übernehmen müssen — Unterhaus. Der Admiraltätssekretär Campbell Bannermann antwortet auf eine Anfrage Gourley's, er könne die Maßnahmen zum Schutze der Person und des Eigenthums von Europäern in Port Said, Smailia und Suez nicht im Detail angeben, es werde in dieser Beziehung aber nichts vernachlässigt werden. Unterstaatssekretär Dilke erwidert auf eine Anfrage Arnold's, es sei noch keine Antwort der Porte eingetroffen. — Der Genier Thomas Walsh, in dessen Remise zu Clekenwell ein Waffendepot mit Beschlag belegt wurde, ist wegen Hochverrats vor die Geschworenen verwiesen worden. — Aus Washington wird gemeldet, daß die Wittve des Präsidenten Abraham Lincoln gestorben ist.

Petersburg, 19. Juli. Die Taufe der jüngst geborenen Tochter des Kaisers, der Großfürstin Olga, wird am 23. d. M. in Peterhof stattfinden.

Kopenhagen, 19. Juli. Mit der Königin von Griechenland ist gestern auch der König von Griechenland und der Kronprinz von Dänemark nach St. Petersburg abgereist. Letztere beiden werden in etwa 14 Tagen hierher zurückkehren. — Das für die arktische Expedition ausgerüstete Schiff „Dymhna“ ist heute unter dem Befehl des Premierlieutenants zur See Hovgaard in See gegangen.

Bukarest, 19. Juli. Das amtliche Blatt veröffentlicht das Gesetz, durch welches die Re-

gierung zum Ankauf der Eisenbahnen Cernavoda-Kustendje ermächtigt wird. Der Ankaufspreis beträgt 16,800,000 Francs.

Konstantinopel, 18. Juli. Der Sultan hat Derwisch Pascha zur Berichterstattung hierher zurückberufen.

Alexandrien, 19. Juli. Derwisch Pascha ist mit seiner Begleitung heute früh nach Konstantinopel abgereist.

Alexandrien, 18. Juli. Ungefähr 500 englische Marineinfanteristen sollen auf 7 Punkten der Stadt zur Aufrechterhaltung der Ordnung stationirt werden. Die Matrosen sollen vom Dienste auf dem Lande zurückgezogen werden. Man versucht die Organisation einer Polizei aus Eingeborenen. Englische Patrouillen entwaffnen alle Individuen, auch Europäer, welche mit irgend welchen Waffen angetroffen werden. Die Eingeborenen fangen an, zur Stadt zurückzuehren, auch sind mehrere Läden von Europäern wieder geöffnet worden.

Alexandrien, 19. Juli, Vorm. 11 Uhr. Kurze Zeit nach Derwisch Paschas Abreise nach Konstantinopel ging eine wichtige Depeche aus Konstantinopel für denselben hier ein. Admiral Seymour hat deshalb einen Dampfer abgefannt, um Derwisch Pascha auf seiner Fahrt womöglich noch einzuholen und denselben die für ihn eingegangene Depeche zu überbringen.

Alexandrien, 19. Juli, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Derwisch Pascha kehrt nach Alexandrien zurück.

Hofnachrichten.

Berlin, 19. Juli. Sr. Maj. der Kaiser ist gestern Nachmittag 5 Uhr im besten Wohlsein in Gastein eingetroffen und von der dichtgedrängten Volksmenge mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen worden. Statthalter Graf von Thun-Hohenstein, der Landeshaupmann und die Spitzen der Behörden erwarteten Sr. Majestät am Fuße der Schloßterrasse. Der Kaiser begrüßte die Anwesenden auf das Huldreichste. Seitens der Damen wurden Sr. Majestät prächtige Blumenbouquets überreicht. Vor dem festlich geschmückten Orte und auf dem Wege, welchen der Kaiser passieren mußte, waren Triumphbögen errichtet. Den heutigen Tag, Sterbetag der hochseligen Königin Luise, verlebte Sr. Majestät der Kaiser in aller Stille und Zurückgezogenheit. Sr. Majestät, der sich fortwährend des besten Wohlseins erfreut, gedenkt, bis zur zweiten Augustwoche in Gastein zu bleiben und alsdann nach Berlin zurückzukehren. — Auch Ihre Majestät die Kaiserin erfreut sich, wie uns aus Koblenz mitgeteilt wird, der besten Gesundheit. Wie es heißt, beabsichtigt die erlauchte Frau bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche wieder von Koblenz abzureisen.

— Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm und deren erlauchte Schwester die Prinzessin Karoline Mathilde zu Schleswig-Holstein, haben sich am 18. Nachmittags auf der Lehrter Bahn nach Seechemünde begeben, woselbst der Wiso „Pommerania“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Graf Baubissin, zur Fahrt

Bügen und deren Tochter Helene ein Mädchen von achtzehn Jahren, von lieblich jugendlicher Schönheit — eine biegsame, schlaffe Gestalt — eine sich erschließende Knospe — mit dem Gürtel der Grazien, einer unbeschreiblichen Anmuth begabt — Psyche neben Juno.

Die Herrschaften waren die Allee wieder zurückgegangen, es fügte sich, daß die Majorin von Ranken an die Seite des jungen Mannes kam, während der alte Freiherr mit den beiden anderen Damen voranging. Frau von Ranken maßigte ihren Schritt in der Weise, daß sie mit ihrem Begleiter etwas zurückblieb, sie schienen seine Anrede zu erwarten, da er aber schweigend an ihrer Seite einherschritt, richtete sie das Wort an ihn:

„Wie ist es Ihnen in den letzten Jahren, seit wir uns nicht gesehen haben, ergangen, Herr von Pahlen?“

„O, ich danke, gnädige Frau, ich kann nicht klagen, es ging mir recht gut.“

Die Antwort klang etwas forcirt, er hatte noch nicht ganz sein inneres Gleichgewicht wieder erlangt.

„Sie sind auf Reisen gewesen, weit fort — bis nach Aegypten — wie ich hörte. Man sprach, Sie würden vielleicht gar nicht wieder kommen, sich im Süden dauernd niederlassen.“

„Man spricht sehr viel“, gnädige Frau, „aber Sie sind viel zu klug, zu selbstständig, zu überlegt, wie mir noch von früher her bekannt ist, um nicht zu wissen, daß die Jama ein betrügerisches Weib ist. Parodon, gnädige Frau; der Vergleich war etwas derb, ich habe dort unten im Süden von dem hier üblichen Gesellschaften eingeblüht.“

Die Majorin ließ sich nichts von dem derben Vergleiche merken und sagte ruhig:

„Und nun haben Sie doch die Reize der Heimath und die alten Erinnerungen wieder nach Ihrem Geburtslande zurückgetrieben?“

„Ja und nein — wenn Sie die Erinnerungen, die mit der Scholle, auf der man geboren und aufgewachsen ist, verbunden sind, meinen — ja. Im Uebrigen giebt es ja in der Jugend eine heißglühigen Menschen manche Thorheit — manche unreife Handlung — der man sich später schämt, oder die man doch

wenigstens belächelt — daran erinnert man sich dann nachher lieber nicht.“

„Sie haben Recht, es giebt allerdings Erinnerungen, die man besser nicht heraufbeschwört — vielleicht deshalb, weil wir uns vorwerfen müssen, an einem Wendepunkt unseres Geschicks eine falsche Richtung gewählt zu haben. An der Leere, dem Unbetriebligkeit des Herzens wird uns der Fehlgrieff dann wohl nachher bemerkt, aber Geschehenes läßt sich nicht rückgängig machen.“

„Von dergleichen Erinnerungen weiß mein Herz nun freilich nichts, gnädige Frau.“

„Lassen wir alle Erinnerungen und fangen wir ein neues Leben an.“ Sie begleitete diese Worte mit einem warmen Blick auf ihren Begleiter, den derselbe jedoch nicht zu bemerken schien, da seine Augen am Erdboden haften. Die Anderen hatten sich jetzt zu den Weibern gestellt, die Unterhaltung wurde eine allgemeine, man ging dem Hause zu. Der Baron wollte sich hier den Herrschaften empfehlen, aber der alte Freiherr faßte ihn in seiner ungenirten Weise am Arm und hielt ihn fest. (Fortf. folgt.)

nach Nordorney bereit lag. Wie man hört, wäre für Nordorney ein etwa dreiwöchentlicher Aufenthalt in Aussicht genommen.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Der Nachdruck unserer „D.-G.“ ist nur mit Angabe der Quelle: „Merzb. Krbl.“ erlaubt, was zu beachten bitten.

(D.-G.) **Merseburg**, 20. Juli. Gestern Abend 11 Uhr hatte der Rittergutsbesitzer Hildebrand aus Gobbula taum seinen vor dem Höfer'schen Restaurant zur Heimfahrt stehenden Wagen bestiegen, als auch schon die Pferde durchgingen. Der Kutscher wurde auf das Straßenpflaster geschleudert und nur durch einen gefährlichen Sprung gelang es Herrn Hildebrand den Wagen zu verlassen. Die Pferde mit Wagen stürzten auf dem gewohnten Wege über die Neumarktsbrücke davon. Grund und Ursache dieses Unfalls ist wiederum Unmäßigkeit. Der Kutscher, der übrigens blutend von Herrn P. Steffenhagen aufgehoben und in seine Wohnung aufgenommen wurde, war schon in mehr als angeheitertem Zustande vorgefahren, und hat jedenfalls in diesem Zustande irgend etwas beim Anführer versehen, wodurch die Thiere bestürzt und in Folge der unsichern Führung schief geworden sind.

Am Dienstag ging die frühere Gieselesche Eisengießerei für 51,000 Mk. in den Besitz der Herren Klotz, Günther und Kops über.

Bekanntlich wird im nächsten Herbst auf Grund des Militairgesetzes vom 6. Mai 1880 neben der zehnwöchigen zum ersten Mal auch eine vierwöchige Uebung von Ersatzreservisten stattfinden. Diese letztere Uebung wird nur in einer Wiederholung des während der vorjährigen zehnwöchigen Uebung Erlernten bestehen. Dasselbe wird der Fall sein bezüglich der vierzehntägigen Uebung im dritten und vierten Jahre. Auf diese Weise glaubt man zu erreichen, daß die Ersatzreservisten für den Fall der Heranziehung zum Kriegsdienst an letzterem sofort Theil nehmen können.

Die Präsidien der Oberlandesgerichte sind vom Justizminister angewiesen worden, die Amtsgerichte zu veranlassen, daß für den Geschwornendienst mehr als bisher die intelligenteren und wirtschaftlich vermögendere Elemente herangezogen werden. Anlaß zu dieser Verfügung haben die in letzter Zeit immer häufiger gewordenen Fälle gegeben, in welchen die Wahrsprüche der Geschworenen als Fehlsprüche bezeichnet werden müssen.

Sangerhausen. Hier werden Lebensmüde freundlichst er sucht, sich nicht mehr in den mit der Wasserleitung in Verbindung stehenden Teichen, sondern anderswo zu ertränken.

Goslar. Auf diesem Rittergute freut sich eine junge Fischotter seit ca. drei Wochen ihres Lebens, von ihrer Pflegemutter einer Leonberger Hündin, väterlich geliebt und gepflegt. Dieselbe wurde vor dieser Zeit zufällig vom Sohne des Mühlenbesizers C. hier am Ufer des Mühlengrabens in einem Neste gefunden und war damals etwa 4-5 Tage alt. Da die anderen (sechs) Fischotter haben 2-4 Zunge) nicht auch in dem Neste zu finden waren, so kann man nur annehmen, daß die Alten sie fortgetragen haben, da sie sich vor seinen Füßen zischend wie eine Gans in das Nest gestürzt hatten, um gleich darauf im Wasser zu verschwinden. Es wird beabsichtigt, den Fremdling zu zähmen und seiner Zeit frei umherlaufen zu lassen, wie man es ja häufig schon von anderen Fischottern gehört hat. (M. Krbl.)

Wittra. Unser Städtchen erfreut sich seit einigen Wochen eines für hiesige Verhältnisse höchst seltenen Genußes. Herr Director Scherbarth, (auch hier in Merseburg bekannt), vom Schwarzburg-Rudolstädter Hoftheater giebt mit seiner rühmlichst bekannten Truppe allabendlich hier Theater-Vorstellungen, die sich des allgemeinsten und ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen haben. Die Leistungen der ausgezeichneten Truppe verdienen aber auch in der That alle Anerkennung. Viele Stücke mußten auf allgemeines Verlangen wiederholt gegeben werden. Hoffentlich verweilt Herr Director Scherbarth noch recht lange hier. (Caale-Ztg.)

Senf. 16. Juli. Es dürfte vielleicht die Leser aus dem Lehrerkreise interessieren, schreibt die „Sen. Ztg.“, daß sich im Bade Gms Frei-

stellen für leidende deutsche Lehrer befinden. Da unter denselben namentlich Heilpflanzlarthe sehr häufig und die dortigen Quellen zur Befreiung derselben besonders geeignet sind, so sind diese Freistellen sehr begehrt. Für die Zeit ihres Aufenthalts, die auf 4 Wochen festgesetzt ist, haben die aufgenommenen Lehrer nicht nur freie Station, sondern erhalten auch die Vergünstigung, die täglichen Concerte im Kurgarten und das Cafe-Cabinet unentgeltlich zu besuchen. Bezüglich der näheren Bedingungen dürfte die Bade-direction Auskunft zu erteilen in der Lage sein.

Merseburg. Der tropische Hitze vom Sonntag, 42° R., war am Montag Nachmittag eine kühlere Temperatur gefolgt, der Himmel so schön blau am Sonntag, hatte sich mit einem grauen Gewölke bedeckt und sandte sogar einige wenige Regentropfen um 3 und um 5 Uhr herab. Gleichwohl hatte sich die Reminiscenz des Sächsisch-Thüringischen Reiter-Vereins von Zuschauern auf allen Plätzen, recht zahlreich gesammelt: ein Zeichen, daß der edle Rennsport auch hier das Interesse der weitesten Kreise erregt. Nach einigen Concertpauzen der Hellmann'schen Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten begann das zweite Rennen wieder pünktlich bald nach 3 Uhr mit I. „Jugend-Rennen“. Ehrenpreis und 150 Mark vom Verein. Herrenreiten. Flach-Rennen. Distance circa 1600 Meter. 15 Mark Einfaß. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Einfaße und Reugelder. Angemeldet waren 12 Pferde, von denen 9 liefen. Es gingen nach hartem Kampfe als Sieger hervor Herr H. Kuppel's braune Stute „Notre Dame“, geritten von Herrn Lieutenant Netze, als erstes, und Herrn Lieutenant der Reserve (12. Jul.) C. Bishof's braune Stute „Dichtung“, geritten von Herrn Lieutenant v. Berjen, als zweites Pferd. — II. „Vereins-Flach-Rennen“. Vereinspreis 500 Mark. Herrenreiten. 60 Mark Einfaß, halb Reugeld. Distance 3000 Meter. Die Hälfte der Einfaße und Reugelder dem zweiten Pferde. Angemeldet waren 17, es liefen 3 Pferde. Als Sieger erschien am Posten Herr Rittmeister (1. Garde-Regt.) Frhr. v. König's Fuchs-Stute Bradienka, geritten vom Besitzer, zweites Pferd war Herr Lieutenant der Reserve (12. Jul.) C. Bishof's Fuchs-Stute Burggräulein, geritten von Herrn Lieutenant v. Berjen, drittes Pferd Herr Graf Bernstorff-Güldenstern's Fuchs-Stute Chriemhild geritten vom Besitzer. — III. „Thuringia-Fach-Rennen“. Hinderniß-Rennen. Staatspreis 1000 Mark. 60 Mark Einfaß, halb Reugeld. Distance 4000 Meter. Die Einfaße und Reugelder nach Abzug des Einfaßes für den Sieger zu $\frac{1}{2}$ dem zweiten, $\frac{1}{4}$ dem dritten Pferde. Angemeldet waren 11 Pferde, von denen 3 ritten. Sieger blieb Herr Lieutenant (3. Jul.) v. Sydow's I. braune Stute, geritten vom Besitzer, zweites Pferd Herr Lieutenant (Säch. Garde-Reiter) Graf Bishof's brauner Hengst Director, geritten von Herrn Lieutenant v. Boddien, drittes Pferd Herr Premier-Lieutenant (12. Drag.) v. d. Marwitz braune Stute „Ninette“, geritten vom Besitzer. Alle Hindernisse wurden brillant genommen. — IV. „Neustadt-Rennen“. Vereinspreis 1000 Mark. Verkaufs-Steeple-Chase. 60 Mark Einfaß, halb Reugeld. Der Sieger ist für 2000 Mark käuflich und wird nach dem Rennen versteigert. Ein etwaiger Ueberschuß über den angegebenen Verkaufspreis fällt an die Rennkasse. Distance 2000 Meter. Die Einfaße und Reugelder nach Abzug des Einfaßes für den Sieger zu $\frac{1}{2}$ dem zweiten, zu $\frac{1}{4}$ dem dritten Pferde. Eingekauft waren 11 Pferde, von denen 6 liefen. Den Sieg errang Herr Lieutenant (13. Ul.) v. Bieschel's braune Stute Eemöve, geritten vom Besitzer, zweites Pferd war Herr Lieutenant (17. Drag.) v. Boddien's braune Stute Goldfink, geritten vom Besitzer, drittes Pferd Herr Oberst (3. Jul.) v. Rosenbergs Fuchs-Stute Quodlibet, geritten von Herrn Lieutenant v. Sydow III. Bei der Versteigerung ging der Sieger, da ein höheres Gebot nicht abgegeben wurde, für 3000 Mark wieder in die Hände des Besitzers über. — V. „Troft-Steeple-Chase“. 300 Mark dem ersten, 50 Mark dem zweiten Pferde. Handicap. Herrenreiten. 15 Mark Einfaß. Distance 1800 Meter. Dem zweiten Pferde die Hälfte der Einfaße und Reu-

gelder. Angemeldet waren 16 Pferde, von denen 5 ritten. Den ersten Preis gewann Herr Premier-Lieutenant (12. Drag.) v. d. Marwitz brauner Wallach „Alghan“, geritten vom Besitzer, den zweiten Preis Herr Lieutenant (12. Jul.) v. Köppen's Fuchs-Stute Miß Loakey, geritten vom Besitzer. — Hiermit waren die diesjährigen Rennen ohne den geringsten Unfall gegen 6 Uhr beendet. (Magd. Anz.)

Vermischtes.

— Einen ebenso sonderbaren wie kostspieligen Appetit hat am Abend des Donnerstags in einem Gasthose zu Lobstädt ein Jagdhund gezeigt. Ein Stammgast ließ unter den anderen Herren am Tische auf Verlangen zur Befichtigung einen neuen fünfzigmark'schen herumbekommen. Zuletzt gelangte der werthvolle Schein in die Hände des Wirthes, der denselben nachdem er ihn gesehen, zusammenbrach und dem Besitzer zurückgab — wollte, denn in Wirklichkeit geschah es nicht, sondern sein Wirthlicher und sonst sehr artiger Jagdhund schnappte zu und hatte, ehe man sich dessen verah, den Schein verschluckt. Vergebens waren alle sofort angestellten Versuche, ihn wieder zu erlangen, und es ist auch wohl sehr fraglich und von der gerühmten Dauerhaftigkeit des Materials mit abhängig, ob die inzwischen nach jener Richtung hin in leicht zu errathender Weise fortgesetzten Bemühungen von dem gewünschten Erfolge begleitet sein werden.

— Das Wiener „Tageblatt“ vom Sonnabend wurde wegen Religionsstörung konfisziert begangen durch den Abdruck von Zitaten aus den Werken Friedrichs II. von Preußen.

— Wer nicht unbedingt nach Prag muß, gehe nicht dahin. In dieser ebenso unangenehm wie unsauberen Wenzelslaus-Stadt sind in der Nacht zum 11. Juli wieder zwei Deutsche aus dem Reiche, der Reservewoffizier Ernst Seybold aus Cannstadt und ein Herr Kamrath aus Karlsruhe, von betrunkenen Czechen unter Anführung eines Schauspielers mit Messerstichen und Stockschlägen mißhandelt worden. Dieselben sollen sich angeblich vorher in der Bierbrauerei Donat mit Czechen in einen Nationalitätenstreit eingelassen haben. An diesen Vorfall möchte man für Deutsche, die nach Prag reisen, ein für allemal die Warnung knüpfen, sich mit den Czechen absolut nicht einzulassen, wenn sie nicht unliebame Störungen ihres Reiseergebnisses und polizeiliche Weiterungen riskiren wollen. Wer in Geschäften in die böhmische Hauptstadt reist, dem empfiehlt sich die nöthige Vorsicht von selbst; übrigens findet ein Verkehr des czechischen Handels und der czechischen Industrie nach Deutschland fast gar nicht mehr statt. In Paris verkehrte ein Deutscher nach dem Kriege nicht schwerer als heute unter den Prager Czechen.

— An Skobeless schreiben die „Wespen“: Zum ersten Mal nicht, großer Russenheld, ist's, daß wir todt dich in den Blättern lesen. So oft du sprachst sähric fröhlich alle Welt, Schon wieder mal seist selig du gewesen.

— Drei Soldaten lagen im letzten Transvaalkrieg im Hinterhalt. Der Eine frag: „Weshalb bist Du denn in die Armee eingetreten, Tom?“ — „Nun“, antwortete Tom, „ich hatte keine Frau und liebte den Krieg.“ — „Er“, versetzte der Andere, „ich hatte eine Frau und liebte den Frieden, also gerade das Gegentheil.“

Briefkasten.

Herrn D. hier. Das ist nicht Neues! Es muß hier in Merseburg einen sogenannten Reporter geben, der z. B. auch für die Eisener Zeitung „schreibt“, das heißt Auszüge aus unseren Notizen und Local-Anschritten dem Blatte zuschickt und so auf unsere Kosten hin, sich einen Nebenwerb verschafft. Wie werden aber die betreffende Zeitung im Auge behalten.

Meteorologische Station

des Dpt. med. Instituts — Merseburg, Burgstr. 18.

	19./7. Abd. 8 U.	20./7. Vora. 8 U.
Barometer Mitt.	762,0	762,0
Thermometer Celsius	+25,1	+27,1
Rel. Feuchtigkeit	59,9	56,9
Bewölkung	0	0
Wind	WSW	WSW
Stärke	2	2
Niederschläge	0	0

Therm. minimal +14,2.

Der Dampfdruck veränderte sich von 8,40 auf 7,98.

Bekanntmachungen.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 503 die Firma
Lb. Grobe in Merseburg
und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Theodor Grobe** hier zufolge
Verfügung vom 13. am 15. Juli d. J. eingetragen.
Merseburg, den 13. Juli 1882.

Königliches Amtsgericht III.

Die unter Nr. 60 in unserem Firmen-Register eingetragene Firma
Adolph Sack in Lützen
ist erloschen und gelöscht zufolge Verfügung vom 13. am 15. Juli 1882.
Merseburg, den 15. Juli 1882.

Königliches Amtsgericht III.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 502 die Firma
William Sack in Lützen
und als deren Inhaber der Kaufmann **William Sack** daselbst zufolge
Verfügung vom 13. am 15. Juli 1882 eingetragen.
Merseburg, den 15. Juli 1882.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Die Zimmerarbeiten im Klosterhofe sollen im Wege der öffentlichen
Submission vergeben werden.

Zur Verdingung derselben haben wir einen Termin auf
Sonnabend, den 29. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,
im Communalbüro anberaumt, zu welchem Unternehmer mit dem Be-
merken eingeladen werden, daß die veriegelten portofreien Offerten mit der
Aufschrift: „Submission auf Zimmerarbeiten im Kloster“ vor dem Termine
einzureichen sind.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen täglich während der Dienst-
stunden im Communalbüro aus.
Merseburg, den 15. Juli 1882.

Der Magistrat.

Da zu dem im Monat September hier abzuhaltenden **Jahrmarkt**
eine **neue Auktionen-Ordnung** eingezeichnet wird, so eruchen wir die-
jenigen Geschäftsleute, welche darauf reflectiren, sich rechtzeitig schriftlich um
einen Verkaufsstand bei uns zu bewerben. Es bedarf dabei der Angabe,
ob ein einfacher oder doppelter Stand beansprucht wird, welche Waare feil-
gehalten werden soll und ob die zu verwendende Bude eine solche ist, welche
im Giebel eine nach außen schlagende Eingangstür hat.

Bei Vertheilung der einzelnen Stände erhalten diejenigen Bewerber
den Vorzug, welche ein Recht auf einen sogenannten „Bürgerstand“ besitzen,
und solche, welche sich das Recht auf einen bestimmten Stand durch Lösung
desselben auf 3 Jahre sichern wollen.

Weissenfels, den 8. Juli 1882.

Die Polizei-Verwaltung.
Welder.

Versteigerung

im Wege der Zwangsvollstreckung.

Sonnabend, den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr, ver-
steigere ich auf einem, unmittelbar an das Hausgrundstück der Wittwe
Kruschwitz zu Keuschberg angrenzenden Planstücke den darauf befindlichen
Hoggen auf dem Salme (ca. 1/4 Morgen) öffentlich meistbietend.
Merseburg, den 19. Juli 1882.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung

im Wege der Zwangsvollstreckung.

Montag, den 24. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, ver-
steigere ich in der Wohnung der Arbeiter **Fischmann'schen** Geleute zu
Bündorf ca. 5 km **Bruchsteine** und ca. 500 Stück **Backsteine**
öffentlich meistbietend.

Merseburg, den 20. Juli 1882.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung

im Wege der Zwangsvollstreckung.

Mittwoch, den 26. d. Mts., Vormittags 8 Uhr, ver-
steigere ich im hiesigen **Rathskellersaale**

- 1 Cylinderbüreau (nußbaum),
- 3 Sophas,
- 1 Schreibsecretär,
- 2 Kleidersecretäre,
- 1 Glaschrank,
- 1 großen Spiegel u. dergl. mehr.

Merseburg, den 19. Juli 1882.

Schlüter, Gerichtsvollzieher.

Ca. 250 St. fette Weidehammel

sollen **Freitag, den 28. Juli d. J., Nachmittags**
3 Uhr auf der Schäferei **Burg-Liebenau** in Posten zu
10 Stück meistbietend verkauft werden. Futterstand noch
bis **1. September.** Sonstige Bedingungen im Termin.

Schwarzburger.

Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direction Erfurt. Bekanntmachung.

Eine Parthie **alte austrangirte Bahnschwellen** sollen
Sonnabend, d. 22. d. Mts., von Nachmittags 1 Uhr ab
am **Bahnhofs Merseburg**
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Weissenfels, den 15. Juli 1882.

Die Betriebs-Inspection I.



Briquettes und Presskohlensteine,

sowohl **ab Werk, franco Bahnhof hier, als auch frei**
bis in das Haus in jedem Quantum.

Qualitäten **hochfein, Lieferung prompt** und Preise
billigt.

Merseburg im Juni.

J. B.:

Heinrich Schultze,
fl. Ritterstraße Nr. 17.

Ausverkauf.

Die zur **Schneider'schen** Concursmasse gehörigen Waarenvorräthe, als:
Delgeraturen, einzelne Boas, Mäffe, sowie Jagd-
Mäffe u., ferner **Cylinder, feine und gewöhnliche, Herren-**
Filz, und Stoffhüte, auch eine große Auswahl Herren-
Stroh-Hüte, seidene und gewöhnliche Stoff-Mützen,
Sofenträger, Schlipse und dergleichen Herren-Artikel mehr,
verkaufe ich **freihändig, hauptsächlich nächsten**
Sonnabend und Sonntag, den 22. und 23. Juli,
aus. Das **Geschäfts-Lokal, Delgrube Nr. 1,** ist an diesen Tagen von
früh 7-12 und 2-8 Uhr Nachmittags geöffnet.

Der Concursverwalter.
Julius Thomas.

Formulare

für **Standesbeamte,**
sind stets vorrätzig in

A. Reichhold's
Formular-Magazin
Merseb., Altenb. Schulpl. 5.

Böllberger

Weizenmehl,
Hoggenmehl,
Futtermehl,
Roggenkleie,
Weizenschaalen

billigt bei

Carl Adam,
Ober-Burgstraße 5.

Un'e paar 'nein!

Seute, Dienstag, 7 Uhr,
Conferenz.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Stereoscopen-Ausstellung

Um die Welt.
(Pariser Orig., Glas-Photogramme).
II. Abtheilung:

Amerika, Afrika, Türkei
und Frankreich.
Geöffnet täglich von 2 bis 10 Uhr.
Entrée 25 Pf. Kinder 15 Pf.

2 große Läufer-
schweine sind zu ver-
kaufen

Oberaltenburg Nr. 16.

Ein schlachtbares
Schwein steht zum Ver-
kauf **Neuschau 17.**

Logis.

Rosmarkt Nr. 12 sind 2 Woh-
nungen zum Preise von **120 Mark**
zu vermieten. **Mag Diele.**

Zu vermieten

ist am **1. October** cr. ein **freund-**
liches Logis, bestehend aus zwei
Stuben, zwei Kammern und Küche
mit Zubehör an ruhige Leute zum
Preise von **Mk. 160.**

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein **Logis,** von Stube, Kammer,
Küche, großer Bodenammer nebst
Zubehör, ist zu vermieten und
1. October oder auch früher zu be-
ziehen **Delgrube 7, 1 Tr.**

Familien-Nachrichten.

Dank.

Für die vielen Beweise der Theil-
nahme beim Tode unseres Sohnes
Mag, sagen wir unsern aufrichtigsten
Dank.

E. Saller und Frau.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines kräftigen
Jüngens wurden hocherfreut
Mag Weber nebst Frau.
Merseburg, den 20. Juli 1882.

Redaction, Druck und Verlag von
A. Reichholdt in Merseburg.